

gelegenen oberen Theile des Sees zur Geltung, wo östlich der langgedehnte, scharf ansteigende Sarstein (1.973 Meter), westlich die gleichfalls steil, oft wandartig ansteigenden Vorberge (1.300 bis 1.500 Meter) des Pfaffen, endlich im Süden die eine geschlossene Wand bildenden Abstürze und 1.950 bis 2.100 Meter hohen nördlichen Randgipfel des gewaltigen Dachsteinmassivs die unmittelbare Umrahmung des je nach dem Grade der Klarheit zwischen Hellgrün und Schwarzgrün schwankenden Wasserpiegels bilden. Die Uferwände tauchen auf lange Strecken so steil, ja mitunter sogar lothrecht in den See ein, daß noch vor anderthalb Decennien nur ein schlechter, felsan- felsabführender Saumweg die Communication längs der Gelände des oberen Sees ermöglichte.

Wie sehr aber auch der Blick von der großartigen Gebirgsscenerie, welche den Hallstätter See umrahmt, angezogen werden mag, so gibt es doch eine Stelle, welche das Interesse vor Allem fesselt. Es ist dies der fast eine halbe Stunde lang hart am Westufer sich hinziehende Markt Hallstatt mit der Lahn, ein Ort, so eigenthümlich gestaltet wie kein zweiter in der Monarchie. Die dem See am nächsten stehenden Häuser, jedes eigentümlich gebaut, scheinen unmittelbar aus dem Wasser emporzutauchen; über ihnen erheben sich andere an dem Steilhange des mit einem prächtigen Buchenwalde bekleideten Hallberges klebend derart, daß man aus der Dachlücke des vorderen Hauses mit zwei Schritten die Thürschwelle des Hinterhauses erreichen kann. Eine schmale Gasse, in ihrer nördlichen Hälfte erst seit einigen Jahren zur Wagenbreite erweitert, durchtheilt den Ort nach seiner ganzen Länge; nur auf dem kleinen Delta, welches der durch eine wilde Klamm in hohen Katarakten herabstürzende Waldbach in den See hinaus gebaut hat, vermochte eine größere Gruppe den Marktplatz ringförmig umschließender Häuser zu erstehen. Nahe dem Außenrande des über dem Seespiegel abgeflachten, unter demselben aber steil zu einer Tiefe von 80 bis 100 Meter einschließenden Schuttkegels erhebt sich die protestantische Kirche, ein stattlicher Steinbau, während rechts davon hoch auf einer dem Fels entwachsenden, durch mächtige Strebepfeiler gestützten Quaderterrasse die aus dem XIV. Jahrhundert stammende katholische Kirche und die noch ältere, jetzt als Beinhaus benützte St. Michaels-Kapelle sich erheben, beide umgeben von den mit einem bunten Blumentepich bedeckten Gräbern des Ortsfriedhofes. Die höchstgelegenen Häuser Hallstatts aber sind zwei Mühlen, eine über der anderen nahe am Rande der wilden Mühlbachklamm stehend.

Von der Höhe des Hallberges schaut der Rudolfsthurm (840 Meter) gleich einer Warte auf den See herab; er beherrscht das hinter ihm liegende von 1.100 bis 1.950 Meter hohen Bergen umschlossene Hochthal, welches einen der mächtigsten Salzstöcke der Alpen birgt. Dort wurde schon lange vor Beginn unserer Zeitrechnung, wie das ausgedehnte Gräberfeld nächst dem Rudolfsthurme beweist, durch die Kelten Salz gewonnen, und wenn auch nach der Besitzergreifung durch die Römer (auf welche gleichfalls Funde hinweisen)